

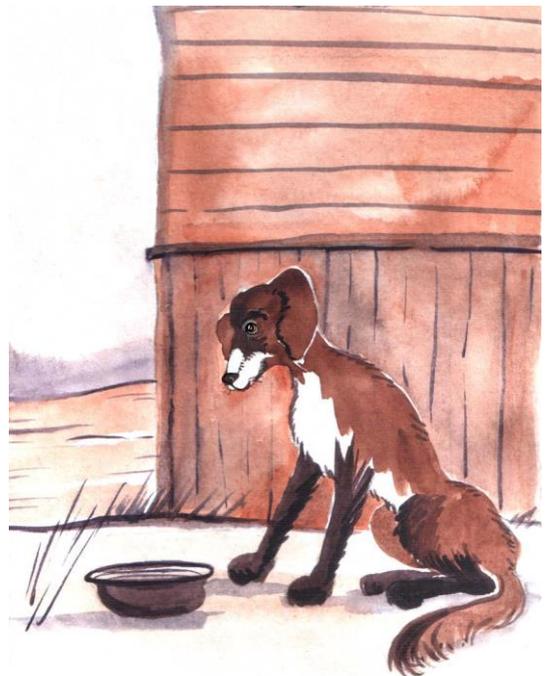
TRESORKA VON DER BLOCKADE

Mitte der 1960-er Jahre wurden im Bezirk Pargolowo der Stadt Leningrad alte Holzhäuser abgerissen, um an ihrer Stelle neue Wohnungen zu bauen. Im Hof eines verlassenen Holzhauses am nördlichen Stadtrand entdeckten Arbeiter etwas Erstaunliches: ein kleines Grab, bei dem ein Obelisk stand. Es war eine hölzerne Statue eines Hundes mit einem angehängten Foto, worauf ein Hund, ein Schäferhundmischling, mit großen, intelligenten Augen zu sehen war. Die Bildunterschrift lautete: „Unserem lieben Freund Tresor (1939-1945) von seinen geretteten Herrchen“. Damals waren alle Leningrader, die über 20 Jahre alt waren, entweder Teilnehmer oder Zeitzeugen des Krieges. Es war klar, dass das Grabdenkmal für den Hund in irgendeiner Weise mit den Ereignissen der Belagerung zusammenhing, und daher wollten die Arbeiter es nicht einfach so abreißen. Im Gegenteil: Sie wandten sich an das Passamt, um nach den ehemaligen Mietern des Hauses zu suchen. Eine Woche später kam ein alter grauhaariger Mann in den Hof des abzureißenden Hauses und nahm vorsichtig das Foto des Hundes vom Obelisk. Er sagte zu den um ihn stehenden Arbeitern: „Das ist unser Tresorka! Er hat uns und unsere Kinder vor dem Hunger gerettet. Sein Bild wird in der neuen Wohnung einen Ehrenplatz bekommen.“ Und er erzählte seine Belagerungsgeschichte.

DER RETTER VON VIER FAMILIEN

Im Herbst 1941 litten die Außenbezirke der nördlichen Stadtteile vergleichsweise wenig unter Beschuss und Bombardierung. Deutsche Flugzeuge und Geschütze hatten vor allem das Zentrum Leningrads im Visier. Aber der Hunger kam auch hier an, in einem Holzhaus für vier Familien. In jeder Familie gab es Kinder.

Tresorka, unser verspielter und kluger Hund, war unser allgemeiner Liebling auf dem Hof. An einem sonnigen Oktobermorgen stellten die Hundebesitzer fest, dass es nichts mehr außer Wasser gab, das sie dem Hund in den Napf geben konnten. Der Hund stand auf, dachte nach, kratzte sich mit der Pfote am Ohr und verschwand. Die Menschen atmeten erleichtert auf, jetzt mussten



sie dem Hund nicht mehr in die hungrigen Augen sehen. Aber Tresorka war nicht verschwunden, denn zum Mittagessen kehrte er mit einem dicken Hasen, den er gefangen hatte, zwischen den Zähnen nach Hause zurück. Das war genug für ein Abendessen für alle vier Familien. Die Innereien, die Pfoten und den Kopf des Hasen erhielt der vierbeinige Jäger.

Fast jeden Tag brachte Tresorka seine Beute nach Hause. Die Felder der Vorstädte waren voll von nicht geerntetem Gemüse, denn seit sich die Front im September näherte, gab es dort keine landwirtschaftlichen Großbetriebe mehr. Kraut, Karotten, Kartoffeln und Rote Beete blieben auf den Äckern. Hasen konnten frei herumlaufen, sie vermehrten sich damals stark und die Familien kochten fast jeden Tag Suppen aus nahrhaftem Hasenfleisch. Die Frauen lernten aus der Hasenhaut warme Winterfäustlinge zu nähen, tauschten diese bei Nichtrauchern gegen Tabak ein und tauschten diesen wiederum gegen Nahrung ein.



Tresors Jagdausflüge halfen auch auf anderem Wege zu überleben, denn die Kinder gingen mit ihren Schlitten auf schneebedeckte Felder und gruben Kohl, Kartoffeln und Rote Beete aus. Es war zwar alles gefroren, aber es war trotzdem Gemüse! So kam es, dass die Brotrationen während der Belagerung nicht die einzige Nahrung für Tresors Besitzer waren.



Tresorka hätte seine Beute nicht nach Hause bringen müssen, sondern einfach einfangen und auffressen können, aber seine Loyalität war so groß, dass in diesem Haus während der Blockade niemand ums Leben kam. Am Silvesterabend, am 31. Dezember 1941, stellten die Bewohner den Kindern zu Hause sogar einen Tannenbaum auf. An den Zweigen hingen Spielsachen und obendrein echte Pralinen, die sie bei den Kriegsreportern gegen Tresors Beute des Vortags eingetauscht hatten. Ein Silvesteressen für die Kriegsreporter, ein Fest für die Kinder.

Und so überlebten sie den ersten Blockade-Winter, dann den zweiten ... und da kam auch schon der Juni im Jahr 1945. Wie üblich ging Tresor am Morgen auf die Jagd,

doch etwa eine Stunde später kam er zum Hof zurückgekrochen und zog dabei eine Blutspur mit sich. Wahrscheinlich ist er auf eine Mine gestoßen. So ein kluger Hund, er muss wohl etwas gespürt haben und noch rechtzeitig weggesprungen sein, sodass er nicht gleich dort gestorben war. Und da im Hof ist er dann gestorben. Und alle weinten um ihn, als wäre er ein geliebter Mensch, der verstorben ist. Und im Hof wurde er begraben. Und das Denkmal wurde ihm gesetzt, mit einem Foto, das gerade noch rechtzeitig im siegreichen Frühling mit einer Beutekamera des Nachbarn aufgenommen wurde.

Nach dem Krieg kamen alle Bewohner des Hauses immer am Abend des 9. Mai bei seinem Grab zusammen und gedachten des Hundes, wie eines gefallenen Helden. Und als wir das Haus verließen, haben wir sein Bild in der Hektik vergessen.



„Danke fürs Finden und fürs Erinnern. Meine Enkelkinder werden ihn auch nicht vergessen. Wir haben zu Hause einen Welpen, was glauben Sie, wie er heißt? Tresorka! Ein kleiner Frechdachs!“ Der ehemalige Bewohner lächelte den Bauarbeitern zu.



Und langsam ging er zum Ausgang des Hofes, dabei drückte er das alte Hundefoto behutsam an seine Brust. Plötzlich drehte er sich um und sah zu den schweigenden Männern am Grab des Hundes.

„Wenn möglich, verbaut das Grab von Tresorka nicht ... pflanzt hier einen Tannenbaum. Die Kinder der neuen Bewohner sollen im Winter hier einen Tannenbaum haben, wie damals am 31. Dezember 1941. Als Erinnerung an Tresorka.“

Bei der Einweihungsfeier des neuen Hochhauses waren die jetzigen Bewohner überrascht, als sie einen wunderschönen breiten Tannenbaum am Eingang ihrer modernen Haustür sahen. Sie hatten keine Ahnung, dass der schöne Baum ein Denkmal für einen Blockadehund war, der 16 Einwohner Leningrads vor dem Hunger bewahrte.

Autor: Alexander Smirnow

Illustrationen: Jekaterina Nikitina